

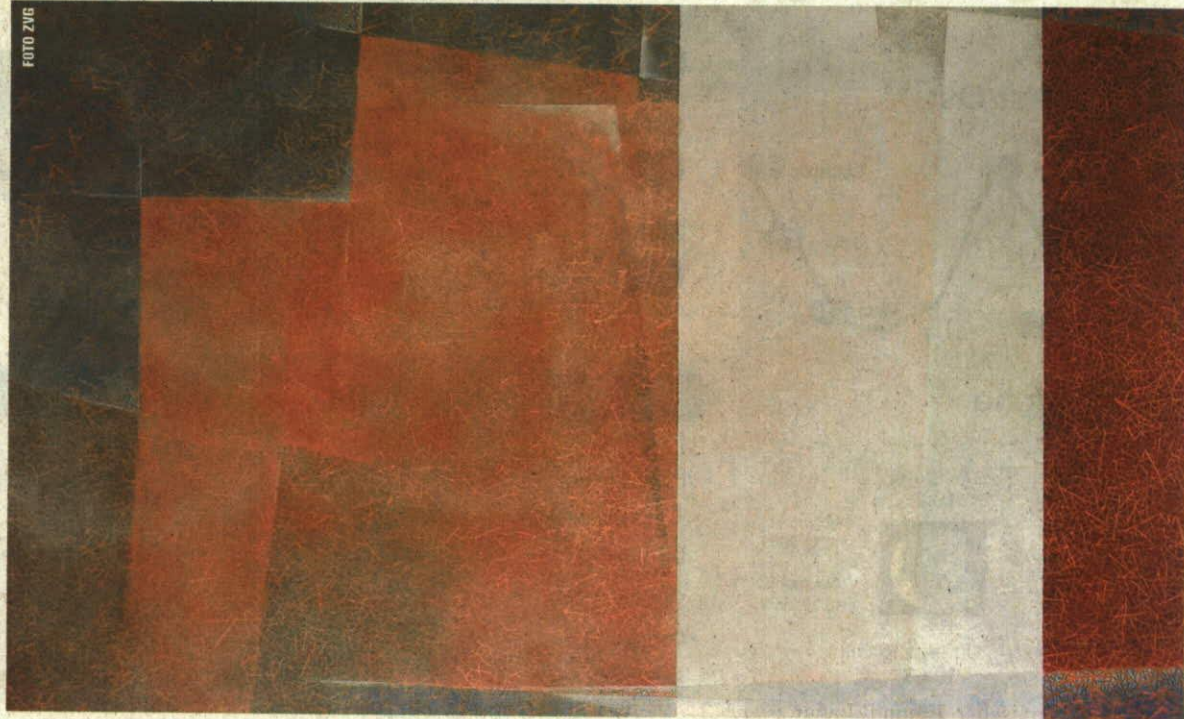
# Fläche und Textur im Dialog

Stephan Sude und Adrian Künzi gewähren «Einblicke»

**KNONAU** – Auf Schloss Knonau präsentiert Stephan Sude Malerei und Grafik, zusammen mit Holzskulpturen von Adrian Künzi. Sude verschmilzt abstrakte Komposition und Figürlichkeit; Textur wird hervorgehoben und tritt zurück, Flächen überlagern sich.

• Arno Löffler

Das Medienecho der Ausstellung, die am Samstag, den 10. Oktober, um 16 Uhr eröffnet wird, ist schon im Vorfeld beachtlich. U. a. haben sich die «NZZ» und der Zürcher «Tagesanzeiger» angekündigt. Stephan Sude selbst meint, das liege wahrscheinlich v. a. am Schloss, einem ansehnlichen Bau, der im Wesentlichen aus dem 16. Jh. stammt. Die filigranen Skulpturen, die der Holzbildhauer Adrian Künzi mit Kettensägen (sic) dem Holz abgerungen hat, sind im Park zu bewundern; Stephan Sudes Arbeiten



Stephan Sude, «Davor 1», 2008, 120 x 100 cm, Öl auf Leinwand (Ausschnitt).

1/2

**VOLKSBLATT**

**DIENSTAG, 6. OKTOBER 2009**



haben ihren Platz in der frei stehenden Orangerie, wo sie mangels eigentlicher Wände direkt von den Deckenbalken herab frei schwebend gehängt sind. «Das ergibt natürlich ganz unerwartete Möglichkeiten der Präsentation», sagt Sude. Architektur spielt auch in Sudes Bildern selbst eine wesentliche Rolle. Sude zeigt figürliche Darstellungen im Spannungsfeld zwischen Oberfläche und Textur, schattenhafte Porträts, Architektur und Abstraktion in Öl sowie Grafik.

#### **Verschleierung und Durchlassen**

Die Porträts lehnen sich an Architektur an, der Aufbau ist gleich wie bei den architektonischen Abstraktionen, flächenhafte und fein

gestrichelte Bildebenen überlagern sich teilweise. Sudes Gemälde «Einblicke» gibt der Gemeinschaftsausstellung den Namen. «Es ist wie eine Verschleierung, gleichzeitig auch ein Durchlassen», sagt Sude über seine Schichtungen. «Mich interessiert das Verhältnis von Durchsicht, Einsichten, aber auch natürlich auch von Sich-Verstecken und Sichtbar-Machen usw. Es hat ganz viel damit zu tun, dass die Realität für uns nicht voll erfassbar ist, für niemanden. Das Festhalten eines Eindrucks ist immer auch ein Einblick.» Der Horizont wird in den neuen Bildern besonders häufig thematisiert. Er kommt meist mehrfach vor, und dann liegt er in einem Dunstschlei-

er, weil man, so Sude, nie wisse, wo der eigene Horizont ist. Darüber legt Sude eine Art «Linse», ein weiss lasiertes Feld, wie um den Nebel zu lichten. Aber was dahinter liegt, ist wieder nicht erkennbar. Gleichzeitig sind diese Felder auch wie Filter. Zum Bild «Davor 1» sagt Sude: «Je weiter man wekommt, desto mehr Filter gibt es dazwischen und desto weniger sehen wir durch.» Aufwendig gearbeitete Landschaften werden von gestrichelten Strukturen überlagert und verschwinden hinter diesen weiss geschleierten Linsen oder Filtern. «Es geht mir immer um die Textur, und es geht immer um die Fläche. Einmal ist es die Fläche an sich, die die Arbeit verrichtet, und

einmal die Fläche mit der Struktur, die in die Fläche hineingesetzt ist.»

#### **Bis 25. Oktober zu sehen**

Eine besonders abstrakte Architektur-Arbeit mit kubischen, ineinandergreifenden Formen trägt den Titel «Zeit». Hier sind drei verschiedenfarbige Felder in Leserichtung von links nach rechts nebeneinandergestellt: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Für die Zukunft hat der Künstler Grün gewählt. «In der Hoffnung, dass es besser wird,» lacht Sude.

«Einblicke» ist bis 25. Oktober zu sehen. Mehr zu Stephan Sudes Bildern gibt es im Internet unter [www.artnet.li](http://www.artnet.li).

2/2 Volksblatt Dienstag 6. Oktober 2009